

EINFLUßREICHE DRAHTZIEHER IM HINTERGRUND.
ZUR ROLLE DER SEKRETÄRE DER KONZILSKOMMISSIONEN,
DARGESTELLT AM BEISPIEL DER "COMMISSIO
PRAEPARATORIA DE RELIGIOSIS"

JOACHIM SCHMIEDL

Für eine angemessene Darstellung der Geschichte des Zweiten Vatikanischen Konzils sind eine Vielzahl unterschiedlicher Strukturen zu berücksichtigen. Die Forschung der vergangenen Jahre hat davon bereits die zeitlichen Etappen in den Blick gehoben - Vorbereitungsphase und Konzilssessionen -, hat auf die Arbeit der Kommissionen hingewiesen und den Einfluß einzelner bedeutender Persönlichkeiten (Bischöfe und Theologen) herausgearbeitet. Wenig wurde bisher über die Sekretäre der Konzilskommissionen gearbeitet. Das hat seinen Grund zum einen in der Schweigepflicht, zu der sich diese Personengruppe besonders verpflichtet fühlte. Zum anderen treten sie im historischen Interesse hinter den Präsidenten der Kommissionen und den theologischen Koryphäen zurück.

Bei näherem Hinsehen zeigt sich jedoch, daß gerade die Sekretäre an einer entscheidenden Nahtstelle des Konzils saßen¹. Ihnen oblag in Zusammenarbeit mit dem präsidiierenden Kardinal die Zusammenstellung der Vorbereitungskommissionen. Von ihnen gingen wesentliche Impulse zur Wahl der Konsultoren und Periti aus. Sie hatten die Infrastruktur der Kommissionen zu bewerkstelligen. Und sie waren es auch, die für die Zusammenfassung und Weiterverarbeitung der Thematik zu sorgen hatten. In der folgenden Skizze soll am Beispiel des Sekretärs der *Commissio de religiosis*, des kanadischen Oblatenpaters Joseph Rousseau, in einigen Thesen erläutert werden, in welcher Weise sich das Zusammenspiel von Sekretär und Kommission, Sekretär und Konzil vollzog. Dabei wird vor allem die Vorbereitungsphase einer eingehenden Untersuchung unterzogen, weil für diese Zeit ein handschriftliches Tagebuch vorliegt².

1. Bisher liegt lediglich in den Erinnerungen des Sekretärs der Liturgie-Kommission, Annibale Bugnini, ein Einblick in diese Tätigkeit vor; vgl. A. BUGNINI, *Die Liturgiereform 1948-1975. Zeugnis und Testament*, Freiburg-Basel-Wien 1988, bes. SS. 34-61.

2. Dieses Tagebuch *Pontificia Commissio de Religiosis Praeparatoria Conc. Oecum. Vatic. II - Diarium Secretarii Commissionis (ad usum privatum)* im Umfang von 80 Seiten, A 5 befindet sich im Archiv der Oblaten der Unbefleckten Jungfrau Maria in Rom und wurde mir dankenswerterweise durch Vermittlung von P. Yvon Beaudouin vom Archivar P.A. Kedl zur Verfügung gestellt. Es enthält Einträge normalerweise in französischer Sprache, jedoch sind einzelne Partien auch auf Italienisch oder Lateinisch geschrieben. Im folgenden wird es zitiert mit *Tagebuch Rousseau* und der Angabe des Tages.

1. Joseph Rousseau - biographische Skizze

Joseph Rousseau³ wurde am 28. Mai 1893 in Saint-Sauveur de Québec geboren. Eine geradlinige Ausbildung führte ihn 1908 in das Juniorat der "Oblaten der Unbefleckten Jungfrau Maria" (OMI) und 1913 in das Noviziat. In Ottawa machte er das Bakkalaureat in Philosophie, bevor er 1915 zum Weiterstudium nach Rom geschickt wurde. 1917 erhielt er den Doktor in Philosophie, 1921 in Theologie an der Gregoriana in Rom. Dort wurde am 18. Dezember 1920 auch zum Priester geweiht. Seine Studien schloß er mit dem Doktorat in Kirchenrecht (1923) ab. Bis 1927 arbeitete er noch in Rom als rechte Hand des Generalprokurators seiner Kongregation. Von 1927 bis 1935 war Rousseau wieder in Kanada. Er lehrte zunächst Bibelwissenschaft und Kirchenrecht am Scholastikat der Oblaten in Lebret. Seit 1930 als Dekan an der kirchenrechtlichen Fakultät der Katholischen Universität Ottawa tätig, war Rousseau verantwortlich für die Neuorganisation der Studien nach der Apostolischen Konstitution Pius' XI. "Deus scientiarum Dominus" (24.5.1931), deren römische Anerkennung er 1934 erreichte. Die inhaltliche Ausrichtung charakterisierte sich durch eine rigorose Ausrichtung an der scholastisch-römischen Tradition⁴.

Doch die kanadische Zeit Rousseaus war bald wieder zu Ende. 1935 wurde er zum Generalprokurator der Oblaten beim Heiligen Stuhl ernannt. Diese Aufgabe hatte er bis 1960 inne. Daneben erhielt er immer wieder weltkirchliche Aufgaben. So führte er im Jahre 1938 eine Visitation aller rumänischen Priesterseminare und 1940/41 der Universität von Ottawa durch. Während des Zweiten Weltkriegs wurde Rousseau Mitglied einer Kommission der Religiosenkongregation für den Unterricht an Ausbildungshäusern der Orden. 1946 wurde er zum Konsultor der Kongregation für die Seminare und Universitäten, 1947 zum Konsultor der Religiosenkongregation ernannt. Eine aktive Rolle spielte Rousseau auf dem Kongreß der Vollkommenheitsstände Ende 1950 in Rom. Für den Nationalkongreß der kanadischen Orden im Juli 1954 wurde Rousseau die Organisation und die Aufgabe als Generalsekretär übertragen.

Nach der Beendigung seiner Aufgabe als Generalprokurator und kurz vor seiner Rückkehr nach Kanada wurde Rousseau zum Sekretär

3. Vgl. J.-C. LAFRAMBOISE, *Père Joseph Rousseau, O.M.I., 1893-1978*, Province Saint-Joseph Montréal notices biographiques, 15.2.1979, S. 14.

4. "Le P. Joseph Rousseau nous livre en quelque sorte son idéal de nos facultés: le latin de rigueur. Nous devons reproduire les traditions romaines des disputes scolastiques publiques avec argumentation, etc." LAFRAMBOISE, *Père Joseph Rousseau, o.c.*, S. 5.

der vorbereitenden Konzilskommission für die Ordensleute ernannt. So blieb er noch bis 1967 in Rom, bevor er endgültig nach Kanada zurückkehrte, wo er am 28. April 1978 starb. Rousseau galt unter seinen Mitbrüdern als pflichtbewußter, ernster Mensch, dessen Prokuratur als die am besten geführte und geordnete unter den in Rom vertretenen Orden galt. In der Charakterisierung seiner Persönlichkeit durch einen seiner Schüler, Germain Lesage OMI, kommt allerdings auch die Ambivalenz Rousseaus zum Ausdruck, wie sie sich gerade in den Auseinandersetzungen um das Ordensschema zeigen sollte:

L'image qui surgit spontanément à l'esprit lorsqu'on songe au Père Joseph Rousseau, c'est celle d'un penseur scolastique racé: philosophe, théologien, canoniste.

Ce penseur fut un pédagogue classique, pondéré, latiniste impeccable, méthodique en classe comme aux réunions de professeurs; plus lucide et plus dialecticien que charmeur ou flamboyant. C'était l'homme de la tradition, de la clarté, de la sécurité, de l'ordre. Doté d'une intelligence volontiers spéculative, il était porté à l'analyse précise et à la dissertation exacte plutôt qu'aux larges synthèses et qu'aux prospectives hardies.

Chercheur consciencieux, il se documentait solidement, soit dans l'histoire, soit chez les auteurs réputés. Il connaissait à fond le droit romain, le droit ecclésial des décrétales, le texte et les commentaires du Code de droit canonique. Il préférait, de fait, la fidélité à la nouveauté. Ainsi, les orientations personalistes du 2^e Concile du Vatican s'accordèrent-elles difficilement à son orthodoxie globale.

Universitaire éminent, commentateur, rédacteur de textes juridiques, le Père Rousseau fut encore un conseiller accueillant, attentif et discret. Il écrivit beaucoup également; sa plume était féconde et discrète; son style, mesuré, précis, quasi métallique. On lui doit notamment le magistral "projet" préconciliaire, plus tard modifié, de révision du droit ecclésiastique des religieux⁵.

2. Thesen zur Position der Kommissionssekretäre am Beispiel der "Commissio de religiosis": Die Auswahl der Sekretäre

Für die Auswahl der Personen, die als "zweiter Mann" an die Spitze der vorbereitenden Konzilskommissionen berufen wurden, galten positive und negative Kriterien. Positiv sollte es sich um Männer handeln, die im Dienst der Kirche ihre vorbehaltlose Loyalität bewiesen hatten. Auf der anderen Seite sollten sie nicht in einer höheren Funktion in einer Kurienkongregation tätig sein. Die Sekretäre waren denn auch überwiegend Konsultoren einer oder mehrerer Kurienbehörden, wie z.B. Sebastian

5. LAFRAMBOISE, *Père Joseph Rousseau, o.c.*, S. 12.

Tromp als Konsultor des Heiligen Offiziums, Giuseppe Gawlina als Konsultor der Sakramentenkongregation, Cristoforo Berutti als Konsultor von drei und Raimondo Bidagor gar von fünf Kongregationen. Das traf auch auf Joseph Rousseau zu, der sowohl an der Seminar – wie an der Religiosenkongregation als Konsultor tätig war⁶. Das zweite Prinzip wurde von Pericle Felici gegenüber Rousseau bestätigt, als er in bezug auf den Sekretär der Religiosenkongregation, Paul Philippe OP, erklärte: "Le Secret[aire] De la S[acrée] C[ongrégation] n'entre pas dans la commission: mais on peut lui communiquer certaines choses lorsq[ue] ça semble espédiant"⁷.

3. Die Logistik der Vorbereitungscommissionen

Am 4. Juli 1960 erhielt Joseph Rousseau von Pericle Felici, dem Generalsekretär des Konzils, die Ernennung zum Sekretär der vorbereitenden Konzilscommission für die Religiösen. In den ersten Tagen beschäftigten Rousseau vor allem logistische Probleme. Die Kommission sollte ihren Sitz an der Religiosenkongregation haben, eine Entscheidung, die sich auf die enge Verflechtung, ja sogar Vermischung der Arbeit der beiden an sich unabhängigen Organe auswirken sollte. Im Gespräch mit dem Präsidenten der Kommission, Kardinal Valerio Valeri, wurde die Notwendigkeit eines beigeordneten Minutanten und Schreibers erörtert (12. Juli 1960). Als Minutant wurde P. Joulia, wie Rousseau Oblatenpater, bestellt, während P. Umberto Provera (Kamillianer)⁸ als Schreiber fungierte (19. Juli 1960). Wichtige äußere Entscheidungen der ersten Wochen bezogen sich auf die Einrichtung des Büros⁹, das Anfertigen eines eigenen Briefpapiers, das Ordern von entsprechenden Formularen usw.

6. Vgl. A. INDELICATO, *Formazione e composizione delle commissioni preparatorie*, in *Verso il Concilio Vaticano II (1960-1962). Passaggi e problemi della preparazione conciliare*, a cura di G. Alberigo e A. Melloni, Genova 1993, S. 45.

7. *Tagebuch Rousseau*, 25. Juli 1960.

8. Dieser wurde bereits am 20. Oktober 1960 durch Aldo Poggi (Pia Società S. Paolo) ersetzt. Er zeigte sich nach Meinung Rousseaus seiner Aufgabe nicht gewachsen, was auch gesundheitliche Gründe hatte (am 10. August hatte Provera eine längere Kur angetreten): "La substitution était a) nécessaire: pour raison d'incapacité du P. Provera; à la fois de santé et technique. b) Urgenté: En raison du travail que pressait et de l'arrangement du salaires" (29. Oktober 1960).

9. Das Telefon wurde erst nach drei Monaten, am 20. Oktober 1960, funktionsfähig installiert!

4. Die Rolle des Generalsekretärs

Eine zentrale Rolle von Beginn der Konzilsvorbereitungen an spielte Pericle Felici, der als der eigentliche "Architekt" der Struktur des Zweiten Vatikanischen Konzils gelten kann. Er bildete die Schnittstelle zwischen den verschiedenen Kommissionen. Durch seine Zuordnung zur Zentralkommission hatte er den Überblick über das, was in den einzelnen Kommissionen geschah. In den Tagebüchern ist von mindestens acht Sitzungen aller Sekretäre bei Felici die Rede, in denen neben organisatorischen Fragen auch manche Hintergrundinformationen ausgetauscht wurden (22. September 1960, 10. November 1960, 18. Februar 1961, 25. Mai 1961, 15. November 1961, 25. Mai 1961, 19. September 1961, 15. November 1961)¹⁰. Ausführlich wurden die finanziellen Angelegenheiten behandelt, wobei hierfür der Sekretär der Konzilsverwaltung, Mgr. Sergio Guerri, zuständig war. Es ging um ein monatliches Gehalt für die Sekretäre, um die Regelung der Reisen nach Rom für die auswärtigen Mitglieder und Konsultoren sowie ihre Unterbringung in Rom.

Ein besonderes Schwergewicht wurde auf die Ablegung des Eids gelegt¹¹. Damit zusammen hingen Anweisungen Felicis bezüglich der Öffentlichkeitsarbeit, die sehr restriktiv waren. Es sollte zwar monatlich ein *Bollettino Commissionis Centralis* mit den Ernennungen sowie Berichten aus der Zentralkommission und den übrigen Kommissionen erscheinen, doch die einzelnen Kommissionen durften sich nur über die Zentralkommission an die Presse und die Öffentlichkeit wenden. Als von der ersten Sitzung der Theologischen Kommission ein Foto im *L'Osservatore Romano* erschien, ohne daß eine vorherige Erlaubnis eingeholt worden war, zeigte sich Felici darüber ziemlich verärgert¹². Umso mehr hätten jedoch die Sekretäre die Pflicht zu einer lückenlosen Dokumentation der Konzilsarbeit. Der Briefwechsel müsse dokumentiert werden, von jeder Sitzung müsse ein Wortprotokoll angefertigt werden, der Sekretär solle

10. Das Tagebuch Rousseaus ermöglicht so eine genauere Rekonstruktion der Vorbereitungsphase. Komonchak konnte, gestützt auf das *Tagebuch Tromps*, erst von vier Sitzungen der Sekretäre mit Felici berichten; vgl. J. KOMONCHAK, *La lotta per il concilio durante la preparazione*, in *Storia del concilio Vaticano II. Vol. 1: Il cattolicesimo verso una nuova stagione. L'annuncio e la preparazione*, dir. G. Alberigo, ed. italiana a cura di A. Melloni, Bologna, 1995, S. 182.

11. Die Geheimhaltung gehörte von Anfang des Konzils zu den umstrittenen und doch am besten beachteten Pflichten. Rousseau bemerkte lediglich eine Ausnahme für den Austausch unter den Kommissionssekretären: "si può, tra i segretari, parlare delle questioni miste, secondo l'utilità" (22. September 1960). Auf die Anfrage Van Biervliets, ob sein Sekretär, P. Boulanger, ihm Schreibhilfe leisten dürfe (27. Oktober 1960), wurde zwar positiv geantwortet (29. Oktober 1960), doch mußte auch dieser denselben Eid leisten (31. Oktober 1960).

12. Vgl. *Tagebuch Tromp*, 10. November 1960, Archivio Vaticano II - Istituto per le scienze religiose.

ein Tagebuch führen und regelmäßig dem Generalsekretär über den Verlauf der Kommissionsarbeit Bericht erstatten. Daraus würden dann die Presseberichte zusammengestellt werden. Auch könne es sein, daß die Sekretäre zur direkten Berichterstattung zum Heiligen Vater gerufen würden.

Eine nicht von Anfang an klare Sache war die Verwendung des Lateinischen in den Kommissionssitzungen. Felici scheint eine offenere Haltung zugunsten des Italienischen vertreten zu haben, während Tromp auf einer klaren Abmachung beharrte¹³. Bereits in dieser ersten Phase der Konzilsvorbereitung zeigte sich Felici als ein Generalsekretär, der sich bemühte, alle Fäden in der Hand zu behalten. Von Anfang an betrieb er eine restriktive Öffentlichkeitsarbeit. Demgegenüber sollten alle Informationen in seiner Hand zusammenlaufen. Dem dienten die offiziellen Kontakte zu den Sekretären der Kommissionen, aber auch die inoffiziellen Gespräche, die er regelmäßig führte und zu gezielten Informationen einsetzte. Bei Rousseau vollzogen sich diese Kontakte normalerweise anläßlich der Übergabe der Berichte über die Kommissionsarbeit.

In der zweiten Phase der Vorbereitung des Konzils ging es in den Treffen der Sekretäre vor allem um Verfahrensfragen. Die Prozedur der Behandlung der Themen in der Zentralkommission wurde dargelegt¹⁴. Der Charakter der Texte, sowohl vom Sprachlichen her¹⁵ wie auch hinsichtlich des gewünschten pastoralen Duktus¹⁶, mußte geklärt werden. Hier zeigte sich, daß die Verfahrensordnung eines Ökumenischen Konzils erst wachsen mußte. Spätestens mit Beginn der Sitzungen der Zentralkommission kamen auch andere als die römischen Stimmen zu Wort. Das brachte in die Arbeit der Kommissionen zunächst Unsicherheit, war aber für den Gesamtverlauf des Konzils von eminenter Bedeutung.

13. Dazu Anmerkung Rousseau: "P. Tromp insiste per il latino; Mgr. Felici non insisteva: lasciando libertà." (22. September 1960). Am 19. Oktober 1960 fragte P. Mayer, der Sekretär der Studienkommission, bei Rousseau nach, wie er es mit der Sprache zu halten pflege. Seine Antwort: "Pour les délibérations: italien. Pour mes rapports et ma correspondance (à l'étranger) et autres communiqués: le latin." Vgl. auch den Bericht Tromps von der Sitzung der Kommissionssekretäre am 18. Februar 1961: "Lingua discussionis sit latina si fieri potest. R.P. voluit dare exemplum in Commissione theologica" (*Tagebuch Tromp*, 18. Februar 1961).

14. Vgl. z.B. *Tagebuch Rousseau*, 19. September 1961.

15. "Rédaction des schema d'un latin simple, ad instar Codicis" (*Tagebuch Rousseau*, 19. September 1961).

16. Vgl. *Tagebuch Tromp*, 25. Mai 1961.

5. *Undurchsichtiges Zusammenspiel verschiedener Stellen
bei der Zusammensetzung der Kommissionen*

Bei der Ernennung der Mitglieder der vorbereitenden Konzilskommissionen gab es ein bisweilen undurchsichtiges Ringen um Kompetenzen. Für die *Commissio de religiosis* gilt, daß sowohl Kardinal Valeri wie P. Rousseau davon ausgingen, sie hätten das Vorschlagsrecht für die Mitglieder und Konsultoren. Infolgedessen gab es auch Irritationen, als nach der Veröffentlichung der Liste der Mitglieder und Konsultoren im *L'Osservatore Romano* (19. August 1960) noch Nachnominierungen geschahen.

Ein Anliegen war, auf jeden Fall einen Vertreter der Brüderorden in der Kommission zu haben. Rousseau hatte dafür Fratel Anselmo, einen Schulbruder, ausersehen. Doch bevor er diesen für die Ordenskommission vorschlagen konnte, veröffentlichte der *L'Osservatore Romano* (17. August 1960) seinen Namen als Mitglied der Kommission für die Disziplin des Klerus. Rousseau wollte sich so schnell wie möglich mit Felici über einen Ersatz verständigen, doch war Felici nicht zu erreichen:

Il est à craindre que les FF. enseignants soient vexés de n'être représentés d[an]s la Commission des Religieux. Malheureusement, la promulgation de la Commission doit se faire ce soir et il faudrait l'autorité de Mgr Felici pour suspendre la promulgation. Cette nomination pourra se faire en un second temps¹⁷.

Die Auseinandersetzungen zogen sich noch eine Weile hin. Am 14. September 1960 teilte Msgr. Giovanni Battista Verdelli, Untersekretär der Religiösenkongregation, mit, Kardinal Valeri wünsche die Nominierung zusätzlicher Mitglieder der Kommission. Rousseau kommentierte in seinem Tagebuch:

La chose m'étonne pour 2 raisons: a) Le Cardinal m'en avait déjà parlé, d'ailleurs à la suite de ma suggestion de nommer un *Frère enseignant* [...] mais il était convenu de surseoir un peu. b) Dans ma dernière entrevue avec le Cardinal, Samedi dernier, 3 Sept [...] - il n'a pas parlé autrement [...] D'ailleurs, je ne peux pas présenter des noms non approuvés par lui¹⁸.

Man kam jedoch danach schnell überein, Fr. Alessandro Di Pietro und Pietro Rutten als Mitglieder der Kommission nachzunominieren¹⁹. Die Überlegung, noch ein Mitglied der *Christian Brothers* und der Augustiner-

17. *Tagebuch Rousseau*, 18. August 1960.

18. *Tagebuch Rousseau*, 14. September 1960.

19. Vgl. *Tagebuch Rousseau*, 20. und 22. September 1960.

Eremiten hinzuzuziehen, wurde jedoch nicht weiter konkretisiert²⁰. Bei zusätzlichen Konsultoren geschah die Einigung nicht so schnell. Stand am Anfang neben Theodor Foley und Louis-Sévérin Haller noch ein P. Nicolini (Minimen) zur Wahl²¹, so erweiterte sich die Liste noch um den Franziskaner-Pater Mulcahy²². Ernannt wurden schließlich im Oktober 1960 Rutten, Mirandé²³ und Alessandro Di Pietro als Mitglieder sowie Foley, Haller und Mulcahy als Konsultoren der Kommission.

Daß im November 1960 noch Jean-François Barbier OFM zum Konsultor ernannt wurde, scheint sich sowohl hinter dem Rücken Kardinal Valeri wie Generalsekretär Felicis vollzogen zu haben. Rousseau berichtete über ein Gespräch mit Valeri: "N'a pas été informé de la nomination du P. Barbier, annoncé sur l'Osserv. Rom. (25 nov.) et que je lui apprend. Une demande à voir Mgr Felici et de lui représenter que le procédé n'ait pas convenable"²⁴. Aber auch Felici zeigte sich überrascht und wies die Ernennung dem Papst selbst zu²⁵: "Lui même ne savait rien de la nomination avant qu'elle soit faite. Le S. Père est facile à agréer les demandes qui viennent de part et d'autres. Il ne connaissait pas la personne du P. Barbier"²⁶. Als im Dezember 1960 noch der Prämonstratener Hubert Noots zum Konsultor ernannt wurde, stellte sich heraus, daß dahinter ordensinternes Interesse stand, wie Valeri in einem Telefonat Rousseau mitteilte: "Les nouvelles nominations ont été faites sur instance du Card. Giobbe, Protecteur des Prémontrés"²⁷.

Bei den Ernennungen der Mitglieder und Konsultoren der Kommission spielten also mehrere Kräfte zusammen: Es bestand ein Interesse der Kommissionsleitung, möglichst ihnen gemäße Personen zur Mitarbeit zu gewinnen. Im Fall der *Commissio de religiosis* wurde die Mehrzahl von ihnen aus den Reihen der Konsultoren der Religiosenkongregation genommen. Andererseits versuchten aber sowohl der Generalsekretär als auch andere Personen und Gruppen, ihren Einfluß durchzusetzen. Letztere wählten dafür den direkten Weg über den Papst, der - wie das Beispiel der Ernennung Barbiers und Noots zeigt - sich als dafür zugänglich erwies.

20. Vgl. *Tagebuch Rousseau*, 20. September 1960.

21. Vgl. *Tagebuch Rousseau*, 22. September 1960.

22. Vgl. *Tagebuch Rousseau*, 24. September 1960.

23. Auch Mirandés Ernennung war umstritten. "L'Osserv. R. annonce la nomination du P. Mirande. Le Cardinal ni moi n'étions au courant" (*Tagebuch Rousseau*, 28. Oktober 1960) - Tags darauf aus dem Gespräch Rousseaus mit Valeri: "Nomination P. Mirande: - inattendue: Le procédé n'est pas équitable: il parlera avec Mgr Felici" (*Tagebuch Rousseau*, 29. Oktober 1960).

24. *Tagebuch Rousseau*, 25. November 1960.

25. Das wurde durch einen Brief Kardinalstaatssekretär Tardinis an Valeri bestätigt; vgl. *Tagebuch Rousseau*, 26. November 1960.

26. *Tagebuch Rousseau*, 26. November 1960.

27. *Tagebuch Rousseau*, 15. Dezember 1960.

6. *Beziehung Sekretär und Kardinal-Präsident*

Nach Ausweis des Tagebuchs Rousseaus scheint der Sekretär in der Beziehung zum Präsidenten der Kommission die tragende Rolle gespielt zu haben. Die Listen mit Vorschlägen für die Zusammensetzung der Kommission wurden von Rousseau erarbeitet und Kardinal Valeri zur Approbation vorgelegt²⁸. Rousseau informierte den Kardinal in kurzen Zeitabständen²⁹ über seine Arbeit, wobei vor allem Unklarheiten und Streitfragen behandelt wurden. Valeri nahm nur unregelmäßig an den Kommissionssitzungen teil, ließ sich jedoch immer von Rousseau informieren. Das hatte zum Teil seinen Grund in den Verpflichtungen als Präfekt der Religiösenkongregation, zum Teil jedoch auch in Krankheit. So ließ sich Valeri vom 25. März bis 12. April 1961 entschuldigen, um seine Stimme zu schonen³⁰.

7. *Der Sekretär als Anlaufstelle für Petitionen*

Aus dem Tagebuch Rousseaus geht hervor, wie der Sekretär der Ordenskommission von Anfang an eine Mittlerposition einnehmen mußte. Sein Büro war Anlaufstelle für Personen, die in bezug auf das kommende Konzil ein besonderes Anliegen hatten. Lediglich in einem Fall - bei der Intervention des damaligen Mechelner Weihbischofs Suenens zum Apostolat der Ordensfrauen - ist jedoch die Übernahme in die Kommissionsakten belegt. Einige der von Besuchern vorgebrachten Wünsche seien kurz zitiert:

- Am 27. September 1960 sprach Veronica O'Brien aus Brüssel vor: "Promotrice de: L'Organisation de l'apostolat dans les maisons religieuses en coopération avec les laïques, selon la formule de la Légion de Marie"³¹. In diesem Zusammenhang ist auch der Besuch des Scheuter Missionars Jan Lefebvre am 4. Januar 1961 zu sehen, der im Auftrag von Weihbischof Suenens mehrere Dokumente zur Rolle der Ordensfrauen übergab³² und anhand eines weiteren Papiers über die Erfahrungen im

28. "Approuvé nouvelle liste des membres et consultants avec quelques modifications" (*Tagebuch Rousseau*, 23. Juli 1960).

29. Es gab Phasen, in denen tägliche Besprechungen stattfanden. Auf's Ganze gesehen kann von einem wöchentlichen Rhythmus ausgegangen werden.

30. Vgl. *Tagebuch Rousseau*, 25. März 1961. Am 6. April 1961 heißt es: "N'a pas récupérer sa voix". Am 15. April 1961 notiert Rousseau in Klammern: "Cardinal. (senza voce)".

31. *Tagebuch Rousseau*, 27. September 1960.

32. Es handelte sich um ein Exposé über das Apostolat (Suenens), ein Papier über die Rolle der Ordensschwester im Laienapostolat und eine Antwort auf Einwände.

Scholastikat seiner Gemeinschaft berichtete³³. Im darauffolgenden Monat hakte Suenens bei einem Besuch seinerseits in der Schwesternfrage noch einmal nach³⁴.

- Zwei Augustiner-Chorfrauen der Union de Jupille berichteten über ihre Erfahrungen mit dem Noviziat und einem Pensionat³⁵.

- In einem Brief des Benediktinerpaters Winandy vom 1. September 1960 an Paul Philippe wurde die Frage des eremitischen Lebens in der Kirche angesprochen. Philippe und Rousseau sprachen miteinander darüber, hielten aber die Thematik für nicht angemessen und reif, um in der Ordenskommission behandelt zu werden³⁶.

- Der belgische Priester Comblin, von Suenens an Rousseau vermittelt, berichtete über die religiöse Situation in Brasilien. Es gehe um ein Sich-Einfügen in das Milieu der führenden und intellektuellen Klasse, um diese für das Anliegen der Evangelisierung zu gewinnen³⁷.

- Die Situation in dem um Unabhängigkeit ringenden Kongo war Thema mehrerer Gespräche. P. Charles Lauwers, ein ausgewiesener Weißer Vater, wies auf die Notwendigkeit der Zusammenarbeit im Apostolat und in der Bildungsarbeit an Jugendlichen hin³⁸. Omer Degrijse, Generalvikar der Scheuter Missionare, beklagte sich über die Propaganda-Kongregation, von der sie abhängig seien und die sich kaum um den religiösen Charakter ihres Lebens kümmere³⁹. Der Präsident der Konferenz der Ordensleute im Kongo, P. Mertens SJ, wies auf die zunehmend schwieriger werdende Situation der Ordensleute im Kongo hin. Die Gründe lägen sowohl im mangelnden Nachwuchs wie in der kritisch-feindseligen Haltung des eingeborenen Episkopats⁴⁰.

33. Vgl. *Tagebuch Rousseau*, 4. Januar 1961.

34. Vgl. *Tagebuch Rousseau*, 16. Februar 1961.

35. Vgl. *Tagebuch Rousseau*, 29. und 31. Oktober 1960.

36. "Il y a tant un dossier considérable sur la question: non encore étudié. La lettre reste d[an]s certaines généralités: elle ne contient rien quant à la structure juridique de cet 'Institutum Vitae'. En fait, il existe quelques ermites: mais au plus diversités, qui vivent sous la dépendance de leur Evêques. Il'y a pas encore les éléments matériels et des sujets existant, pour motiver une législation spéciale: En cela l'Eglise ne codifie que ce qui existe en fait et se montre viable: ainsi il en a été des Congreg. à V. simples et des Instituts Séculiers. La vie eremitique (Egl. lat.) ne présente pas ces éléments de vie suffisants pour montrer une Législation. La Solution pratique est que les individus qui aspirent à cette vie, s'en remettent à leurs Eveq.: mais sans reconnaissance canonique de leur vie: seulement approbation de fait ou reconnaissance de fait. C'est pourquoi: le Concile n'a pas aise prononcer sur cette question non mûre. Nous sommes d'accord sur tous ces points. J'en parlerai au Card.; et s'il est de cet avis, je restituerai la lettre à la S. Congrégation pour réforme" *Tagebuch Rousseau*, 9. Dezember 1960.

37. Vgl. *Tagebuch Rousseau*, 3. März 1961.

38. Vgl. *Tagebuch Rousseau*, 12. März 1961.

39. Vgl. *Tagebuch Rousseau*, 14. März 1961.

40. Vgl. *Tagebuch Rousseau*, 16. Mai 1961.

- Über die Arbeit eines Säkularinstituts informierten P. Perrin OP und Mlle. Solanger, die 1937 das Säkularinstitut Caritas Christi gegründet hatten, das 1000 Mitglieder in 31 Ländern zähle und bereits das *Decretum laudis* erhalten habe⁴¹.

Es zeigt sich aufs Ganze betrachtet, daß die Bemühungen, mit konkreten Anliegen an den Sekretär der Ordenskommission heranzutreten, vor allem von solchen Gruppen kamen, denen eine starke Lobby abging: den Einsiedlern, den apostolisch tätigen Ordensfrauen, den Missionaren in der Endphase der Kolonialzeit und den Säkularinstituten. Auch wenn sich in den Akten der Kommission selbst kein unmittelbarer Niederschlag dieser Begegnungen findet, so steht doch zu vermuten, daß dadurch der Blick des Kommissionssekretärs auf Gruppierungen gelenkt wurde, die bis dato nicht zu seinem speziellen Tätigkeitsfeld gehört hatten.

8. Zusammenfassung

Für die Dynamik des Zweiten Vatikanischen Konzils waren die Sekretäre der einzelnen Kommissionen mit entscheidend. Ihre sorgfältige Auswahl sicherte zumindest in der Vorbereitungsphase der "römischen" Linie das Übergewicht. In enger Zusammenarbeit mit dem Generalsekretär des Konzils, Pericle Felici, wurde die innere Struktur und der Ablauf des Konzils vorgeplant. In diese "Ordnung" kam erst eine maßvolle Bewegung, als die Zentralkommission mit ihren regelmäßigen Sitzungen begann. Dennoch gab es auch in den ersten Monaten der Konstituierung der Kommissionen bereits Gruppen unterschiedlicher Art, die auf die personelle Zusammensetzung Einfluß zu nehmen suchten. Dabei dürften die unterschiedlichen Einflußsphären mit den drei Bereichen Konzilskommission und entsprechende Kurienkongregation - Generalsekretariat - Staatssekretariat zu umschreiben sein. Mit Arbeitsbeginn setzten sich dann die internen Strukturen der Kommission durch. Der Sekretär wurde zur Vermittlungsperson zwischen der Kommission und dem Kardinal-Präsidenten. Er hatte die Anliegen sowohl der Mitglieder wie auswärtiger Personen aufzunehmen, zu filtern und weiterzuverarbeiten. Bei dieser Tätigkeit scheint zumindest in der Ordenskommission keine ausdrückliche Planung dahintergesteckt zu haben.

In bezug auf den Sekretär der Ordenskommission, Joseph Rousseau, kann resümiert werden: Erst die von den Konzilsvätern im

41. Vgl. *Tagebuch Rousseau*, 15. Juni 1961. Aus der ausführlichen Beschreibung der Lebensform dieses Instituts kann auf die damalige Interessenlage Rousseaus geschlossen werden. Am 16. und 21. Juni 1961 wurde in der Ordenskommission über die Säkularinstitute gesprochen.

Verlauf der vier Perioden eingebrachten Anliegen und den vorbereiteten Texten entgegenbrachten Objectionen ermöglichten es, daß das Zweite Vatikanische Konzil als "Ereignis" und nicht als "fertiges Konzept" in die Geschichte eingehen konnte.